

Wie Oberösterreich politisch dasteht

Filzmaier
analysiert

Foto: Martin A. Jochl



Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Donau-Universität Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Seit 449 Tagen gibt es im Land ein Bündnis zwischen ÖVP und FPÖ. Wie die Zusammenarbeit funktioniert, wem das nutzt und ob Josef Pühringer den richtigen Zeitpunkt übersehen hat, zu gehen, wird hier analysiert.

Pröll die absolute Mehrheit. Und nur in Vorarlberg haben ÖVP und FPÖ wie in Oberösterreich rund zwei Drittel der Stimmen. In Kärnten sind es 30 Prozent. Auch in Wien, Salzburg und dem Burgenland wäre sich so ein Bündnis nicht ausgegangen. Im Bund sind momentan die Blauen weit vor den Schwarzen. Was stimmt: Eine solche Mitte-Rechts-Koalition ist rein ideologisch viel naheliegender als die Annäherung von rechten Schwarzen und linken Roten.

3 Wie bewerten Sie die Zusammenarbeit zwischen FPÖ und ÖVP?

Gar nicht. Ich gebe da eine Antwort, die Landespolitikern nicht gefällt, obwohl ich nichts Schlechtes über sie sage. Hand aufs Herz: Wie viele Top-Themen waren 2016 von der Ursache bis zu den politischen Folgen überhaupt Sache des Landes? Internationale Flüchtlingsbewegungen und die Weltwirtschaft gehören sicher nicht dazu. Da sind EU- und Bundespolitik wichtiger als regionalpolitische Maßnahmen. Die Kürzung der Mindestsicherung für Asylberechtigte etwa soll den Menschen mehr das Gefühl geben, man kann im Land etwas tun. In Wahrheit ist man ohnmächtig, das weltweite Dilemma von Flucht und Asyl zu beeinflussen oder gar zu lösen.

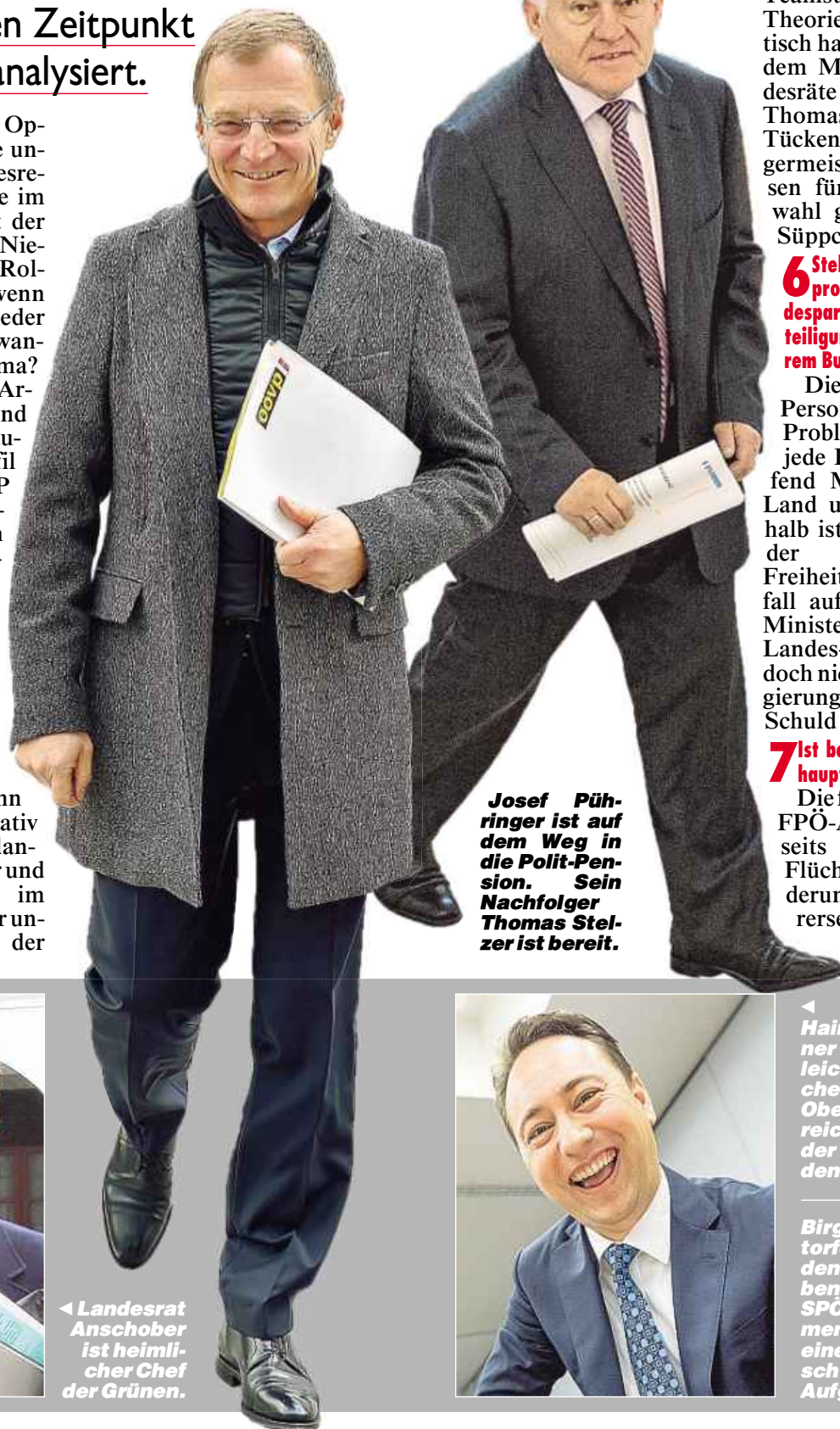
4 Die FPÖ wird immer stärker. Laut einer IMAS-Umfrage für die „ÖÖ-Krone“ liegt sie auf Platz 1. Hat die ÖVP noch eine Chance, den ersten Platz zu verteidigen?

Ja, weil sie unverändert mit Abstand die stärkste und effizienteste Parteiorganisation hat. Zudem ist die FPÖ

auf nationaler Ebene in Opposition. Bei jenen, die unzufrieden mit der Bundesregierung sind, würde sie im Land über 50 Prozent der Stimmen erhalten. Niemand weiß, wie diese Rollen 2021 verteilt sind, wenn in Oberösterreich wieder gewählt wird. Ist da Zuwanderung das Hauptthema? Oder Wirtschaft und Arbeit? Oder Bildung und Gesundheit, wo die Blauen kein so klares Profil haben? Für die ÖVP sind über 40 Prozent genauso denkbar wie ein Absturz auf den zweiten Platz, das ist pure Spekulation.

5 Wie schwer ist es für Nachfolger Thomas Stelzer, in die Fußstapfen Pühringers zu steigen? Kann die ÖVP in Oberösterreich ohne ihre „Lokomotive“ Josef Pühringer stark sein?

Jein. Niemand kann von Stelzer nach relativ kurzer Amtszeit verlangen, sofort Landesvater und dadurch Zugpferd im Wahlkampf zu sein. Für unglaubliche 99 Prozent der



Josef Pühringer ist auf dem Weg in die Polit-Pension. Sein Nachfolger Thomas Stelzer ist bereit.

ÖVP-Wähler war Pühringer ein wichtiges Wahlmotiv. Nun muss die ÖVP auf eine Teamstrategie setzen. In der Theorie klingt das gut, praktisch hatte es im Vorjahr mit dem Machtkampf der Landesräte (Michael Strugl und Thomas Stelzer, Anm.) seine Tücken. Die schwarzen Bürgermeister wiederum müssen für die Gemeinderatswahl geradezu ihr eigenes Süppchen kochen.

6 Steht der FPÖ ein Personalproblem bevor, wenn die Bundespartei für eine Regierungseteiligung im Bund Leute aus unserem Bundesland braucht?

Die Abwanderung von Personen ist nicht das Problem. Nur beschließt jede Bundesregierung laufend Maßnahmen, die im Land unpopulär sind. Deshalb ist es das Patentrezept der oberösterreichischen Freiheitlichen, im Zweifelsfall auf rote und schwarze Minister zu schimpfen. Die Landes-Blauen könnten jedoch nicht bundesblauen Regierungsmitgliedern die Schuld für alles geben.

7 Ist bei den Freiheitlichen überhaupt wichtig, wer vorne steht?

Die führenden Motive der FPÖ-Anhänger sind einerseits Protest gegen die Flüchtlings- oder Zuwanderungspolitik sowie andererseits wirtschaftliche und soziale Enttäu-

schung. Mit der Person Manfred Haimbuchner hat das wenig zu tun. Er darf nur keine Fehler machen.

8 Die SPÖ ist in Oberösterreich unter neuer Führung, das Sagen haben jetzt zwei Frauen. Kann das den Abstieg stoppen?

Ganz unabhängig vom Geschlecht: Wie schaut es mit der Organisationskraft der einst so stolzen Landespartei aus? Was ist mit der Geschlossenheit? Wo ist eine Strategie erkennbar? Mit Ausnahme von ein paar Pluspunkten im Kammer- und Gemeindebereich ist die Partei ein Torso. Das ist ein Rumpf ohne Kopf und starke Arme.

9 Rudi Anschober ist ein Garant für grüne Politik in Oberösterreich. Würde es die Partei in dieser Stärke ohne ihn auch geben?

Ohne ihn muss man umso mehr die Themenführerschaft bei Bildung oder Sozialen zurückgewinnen. Sonst wären die Grünen für mehr Wahrnehmung darauf angewiesen, dass umweltpolitisch etwas Schlimmes passiert wie in Fukushima. Das wäre als Hoffnung absurd.



Landesrat Anschober ist heimlicher Chef der Grünen.



Manfred Haimbuchner hat leicht lachen: In Oberösterreich ist er der ÖVP auf den Fersen.

Birgit Gersdorfer muss den Scherbenhaufen SPÖ zusammenkitten – eine sehr schwierige Aufgabe.



Im Linzer Landhaus haben seit der Wahl am 27. September 2015 vor allem die ÖVP und die FPÖ das Sagen und sind Partner.

Fotos: Chris Koller, Werner Pöchlinger, Harald Dostal (2), Werner Kerschbaumay (2)

